

menschenleer

Heute musste ich zum Zahnarzt. Zum Glück war das nicht so schlimm, dass ich keinen klaren Gedanken hätte fassen können oder wenn dann nur das grausige Staunen, wie unsere Eltern und Großeltern das überlebt haben mögen: mit dem langsamen Bohrer, der zumindest den Erzählungen meines Vater nach noch mit einem Fußpedal betrieben wurde wie die alten Nähmaschinen und ohne schnelle Betäubung.

Ich hatte Glück und zu meiner Entspannung und Entängstigung reichten die Bilder im Behandlungszimmer aus: Blick nach vorn mit Dünen und See gras, dahinter das Meer, so wie ich es von Amrum oder dem Fischland kenne. Und über dem Behandlungsstuhl gab es eine ausgeleuchtete Fotografie auf Glas mit einem großen Lavendelfeld. Bei Senanque könnte das sein, der Berg im Hintergrund sieht jedenfalls wie der Ventoux aus – freundliche Gedanken sollen einen wegschwemmen...

Nichts stört die Anmut beider Bilder, vollkommene Natur, wunderbares Wetter und Menschenleere. Ist es das, was es so wohltuend macht??? Ist unsere Welt nur dann vollkommen und tröstlich, wenn Menschen sie sich nicht untertan gemacht haben und mit ihren Bedürfnissen dominieren, nicht ihren Müll hinterlassen und rumlärmern?

Obwohl: beiden Bilder zeigen menschliche Spuren innewohnen.

Das eine zeigt einen Weg – eben hin zum Meer.

Das andere Lavendelbüsche in ordentlichen Reihen.

Und während ich da noch liege und auf den nächsten Behandlungsschritt warte erinnere ich mich an andere menschenleere Bilder – sie gehörten zu einer Präsentation über die Zukunft der Landeskirche. Und auch da: alles menschenleer. Leerer Landschaften und leere Kirchen...

Auch da ist jedes Bild sorgfältig ausgesucht und von berückender Schönheit, heimatlich.

Aber die Leere ist irritierend.

Ohne Menschen ist es nicht gut, zwei oder drei braucht es schon.

Ohne all die, die Gott uns als gegenüber und Weggefährten zur Seite gestellt hat, die uns herausreißen aus unserer Selbstbezogenheit und den Blick weiten, das Gefühl gebraucht zu werden und die Erfahrung, lieben zu können.

Das wussten auch die Alten. Bei dem weisen Prediger Salomo heißt es:

„So ist's ja besser zu zweien als allein; denn ... fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft. Auch, wenn zwei beieinanderliegen, wärmen sie sich; wie kann ein Einzelner warm werden? Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.“